

doch eben im 19. Jahrhundert erstaunlich gewesen.

Es ist nicht zu verkennen, daß Golo Mann und seine Mitarbeiter bestrebt waren, das Stadium der Improvisation zu überwinden. Es ist ihnen jedoch nur zum Teil gelungen.

Der achte Band handelt vom 19. Jahrhundert. Dieses Jahrhundert hat seine Wurzeln in den Umbrüchen und Revolutionen des ausgehenden 18., vor allem in der Französischen Revolution. Dem Bericht darüber geht *Robert R. Palmers* Beitrag voraus: Der Einfluß der amerikanischen Revolution auf Europa. Er weist darin auf die amerikanisch-europäischen Wechselbeziehungen hin, auf die enge geistige Verflochtenheit der neuen Welt mit der alten. Die Amerikaner fanden den Weg, um gewisse Ideen in bürgerliche, soziale und politische Wirklichkeit umzusetzen. Aber es ist unzulänglich, wenn John Adams z. B. von der freiheitlichen Verfassung von Massachusetts sagt: „Es ist Locke, Sidney, Rousseau und de Mably auf die Praxis reduziert“ (46). Denn viele Wurzeln des republikanischen Volksstaates der Union reichen tiefer: ins klassische Naturrecht und in die christliche Staatsphilosophie hinein. Davon abgesehen, erfüllt dieses Kapitel seinen Zweck: der Leser wird vorbereitet auf das große Drama der Französischen Revolution, das von *Richard Nürnberger* dargestellt wird. Die verschiedenen Phasen des Umbruchs werden gut von einander abgehoben, ebenso ihre Übergreifen auf den ganzen Kontinent. Nicht befriedigend geklärt wird dagegen, warum der Umsturz von der anfänglich bürgerlich-liberalen Ebene in die Greuel einer totalitären Gewaltherrschaft absackte.

Ein Glanzstück des Sammelbandes bildet das von *Richard Benz* verfaßte Kapitel: Die romantische Geistesbewegung. „Bringen wir unwillkürlich . . . alle Romantik mit dem Christlich-Katholischen zusammen, so bedeutet dies gerade nicht, daß sie aus dem Katholizismus entstand, sondern in protestantischen Ländern sich bilden mußte als Sehnsucht . . .“ Daher finden wir die Romantik vorzugsweise in England und im nördlichen Deutschland (196).

*Max Rychner* schreibt über den Roman im 19. Jahrhundert, und dann folgt, was man sozusagen als eine nachgeholte zusammenfassende Überschau bezeichnen muß: Golo Manns „Politische Entwicklung Europas und Amerikas 1815—1871“. Diese Epoche hat vor allem Mitteleuropa und Italien verändert. Eine besonders für uns Deutsche dramatische und schicksalhafte Zeit. Des Verf.s prüfender Blick bleibt nicht hängen an den einengenden Zäunen nationaler, rasenmäßiger, gesellschaftlicher oder parteipolitischer Vorurteile. Und doch befriedigen seine Wertungen nicht. Das besondere

Gesetz Mitteleuropas, für das der nationalstaatliche Gedanke den Ruin bedeuten mußte, verbirgt sich ihm in seiner wirklichen Bedeutung.

Den Schlußteil des Werkes bilden wichtige Abhandlungen: die von *Theodor H. von Laue*, Rußland im 19. Jahrhundert; die von *Herschel Webb*, Japan 1850—1890; eine von *Pierre Bertaux*, Afrika bis zum Kommen der Europäer; diejenige von *Alfred Verdross*, Die Entwicklung des Völkerrechts. Am Ende steht *Geoffrey Barraclough*: Das europäische Gleichgewicht und der neue Imperialismus. Ein gesteigerter Nationalismus besonders im Donauraum und der überhitzte Imperialismus der Großmächte führte zu einem Ende des europäischen Gleichgewichtsystems. Machtblöcke bildeten sich, und die Kriegsrüstungen steigerten sich ins Ungeheure. Der Verf. sieht nach der Ära Bismarcks Deutschland als den stärksten Unruheherd. Wir halten dieses Urteil für einseitig und ergänzungsbedürftig, aber es zeigt, wie Deutschland in der Welt gesehen wurde.  
G. F. Klenk SJ

*Nitzsch, Karl Wilhelm*: Geschichte des deutschen Volkes bis zum Augsburger Religionsfrieden. Unveränderter Nachdruck der zweiten Auflage von 1892. Hrsg. von Bruno Opalka, (3 Bände): 64, XX, 396 S., X, 360 S.; XIV, 504 S., Stuttgart 1959, W. Kohlhammer. Ln. DM 18,—.

Man könnte sich wundern, daß ein so bedeutender Verlag wie Kohlhammer ein Buch neu herausbringt, das nach den Angaben der Herausgeber gar keinen Originaltext darstellt. „Nitzsch selbst hinterließ als Rest seiner Dozententätigkeit nur eine große Anzahl einzelner Blätter und Zettel“ mit Stichworten. Dieser Rest, Skizzen und Kolleghefte von Studenten, zusammen mit einigen ausgearbeiteten Manuskripten und veröffentlichten Artikeln von N. bildeten das Material, aus dem G. Matthäi, Dr. phil., Oberlehrer, das vorliegende dreibändige Werk erarbeitet und im Jahr 1882 veröffentlicht hat. Zudem hat N., wie ebenfalls einleitend gesagt wird, kaum selbst nach den historischen Quellen gegraben, sondern meist bereits edierte Dokumente und Darstellungen benützt.

Wenn man sich dann in den umfangreichen Wälzer von rund 1200 Seiten vertieft, staunt man über die selbständige, geschickte und sichere Art, wie hier der geschichtliche Stoff befragt und geformt wird. N. geht auf ein historisches Gesamtbild aus, und seine Zusammenschau ist von packender Großartigkeit. Dabei bestimmen ihn einige führende und leitende Ideen. So verfolgt er in seiner Geschichte des deutschen Volkes „die wahren Bestandteile“ der Nation mit aufmerksamem liebenden Blick durch

alle Wechselfälle der Jahrhunderte, und das Urteil über eine Epoche ist wesentlich davon bestimmt, wieweit diese wichtigen Bestandteile gefördert werden oder verkümmern.

Darüber hinaus möchte er allen Faktoren der Geschichte gerecht werden, den Laienfürsten sowohl als auch der Kirche, die in ihren deutschen Vertretern so eng mit dem Reich verbunden und so oft seine beste Stütze war und als Weltkirche so oft mit dem teils berechtigten teils unberechtigten Herrschaftsanspruch des Kaisertums zusammenstieß. Die verfassungsrechtliche Seite des römisch-deutschen Kaiserreiches und die Rolle verfassungsrechtlicher Fragen in der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Imperium werden so ausführlich und einsichtig behandelt wie selten in einem einschlägigen Werk.

Freilich, die machtvoll in die sichtbaren Ereignisse einwirkenden religiösen Kräfte hat der Verf. nicht immer in ihrem Tiefgang und ihrem Wert erkannt. Er ist da weitgehend Außenstehender. Das führte zu unzulänglichen Deutungen.

N.s. Geschichtswerk enthält sonst noch eine Anzahl heute entweder überholter oder doch in Frage gestellter Auffassungen. U. a. erscheint der römische Kaiser Tiberius heute in einem günstigeren Licht (Monographien von Gollub und Marañón). Sodann hat Nitzsch eine ganz bestimmte Vorstellung von der Urfassung der germanischen Stämme. Er sieht sie in einer weitgehenden „demokratischen Gleichheit der Stammesgenossen“ (II, 170). Gemeinfreie und freie Edelige bildeten nach ihm noch bis in die karolingische Zeit herein den Grundstock der Stämme und des Reiches. Später unterschied sich ein ritterlicher Kriegerstand von den bauerlichen Freien, die sich vom Wehrdienst zurückgezogen hatten oder aus ihm verdrängt worden waren. Der Stand der Gemeinfreien, ehemals das Normale, sank immer mehr in die Dienstbarkeit ab. Nur auf wenigen „Inseln“ wie in der schweizerischen Eidgenossenschaft und in Dithmarschen hat sich die germanische Urfassung über das Mittelalter hinaus erhalten. Diese Ansicht von der ursprünglich germanischen Gesellschaft ist heute umstritten (Dannenbauer).

Was der Verf. über die Korruption im päpstlichen Avignon sagt, muß im Licht neuerer Forschung eingeschränkt werden (Hertling). Stark verzeichnet ist das Bild Karls V., seines Hofes und der spanischen Staatsräson. Nach den Studien von Brandi, Ludwig Pfandl und Royall Tyler läßt sich gar vieles nicht mehr halten, was Nitzsch unbesehen weitergibt. Überhaupt weicht bei ihm im 16. Jahrhundert die kritische Objektivität immer mehr einer oft geradezu naiven Parteilichkeit.

Im ganzen ein Werk, das einen selbständigen, urteilsfähigen und kritischen Leser manche wissenschaftlichen Synthesen und Gesichtspunkte bietet.

G. F. Klenk SJ

*Nobel, Alphons: Deutsche Geschichte von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Mit 12 Übersichtskarten und einem Namens- und Sachregister. (445 S.) Bonn 3 1959, Buchgemeinde.*

Es handelt sich um ein Hausbuch, in dem der katholische Leser das Wesentliche der geschichtlichen Tatsachen, der wissenschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Entwicklung erfährt. Deutschland in seinen Beziehungen zu den Nachbarvölkern und -staaten, zur ganzen Welt wird hier dargestellt, indem aus der Fülle des Geschichtlichen nur die Grundzüge, das Beispielhafte und Wichtige herausgehoben werden, auch um das politische und gesellschaftliche Urteil für die Ereignisse der Gegenwart und die Verantwortung des einzelnen vor der Geschichte deutlich zu machen.

H. Becher SJ

*Runciman, Steven: Geschichte der Kreuzzüge. II. Das Königreich Jerusalem und der fränkische Osten (1100 bis 1187). (574 S.) III. Das Königreich Akkon und die späteren Kreuzzüge. (XII u. 602 S.) München 1958—1960, Beck. DM 28,50 und DM 30,—.*

Den Hauptinhalt des 2. Bandes (vgl. diese Zschr. 162 [1958] 394) bilden die Erzählung der Kriege, die Franken und Byzantiner gegen die Mohammedaner, die die einzelnen Kreuzzugstaaten unter sich und mit Byzanz und die die Mohammedanerherrschaften miteinander führten, dann der Bericht über die Handelspolitik der italienischen Seestädte Genua, Pisa und Venedig, schließlich die Erzählung der kirchlichen Wirren und der Auseinandersetzungen der ersten Kreuzfahrer und ihrer Nachkommen mit den Neuankömmlingen. Runciman kann von Heldentum und Ritterlichkeit berichten, aber auch von Treulosigkeit, Verrat, Mord, Eifersucht und Leidenschaft, von Grausamkeit und Tücke. Die Christen stehen den Mohammedanern nur wenig nach. Deren Uneinigkeit erhält die Frankenstaaten; sobald sie sich einigen, werden die Christen geschlagen bis zur furchbaren Niederlage bei den Hörnern von Hattim (1187), wo der große Feldherr und ritterliche Saladin fast die ganze Herrschaft der Franken vernichtet. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Ritterorden, der Hospitaliter und Tempeler, die ihren Namen durch Egoismus, Eifersucht, Zwietracht, Gewalttätigkeit und Finanzoperationen schwer belasten.

Die Geschichte des unbedeutenderen, aber weniger von Mißständen belasteten, wäh-